

er zwar, da Tschirner infolge seiner Suspension ausgeschieden war, als dessen Stellvertreter einberufen, erschien aber nicht, weil er gegen die Statthaftigkeit seiner Einberufung in die Kammer seitens der Staatsregierung Bedenken erheben zu müssen glaubte. Am 2. August 1850 erklärte jedoch die zweite Kammer ihre Kompetenz und genehmigte das einzuschlagende vorschriftsmäßige Einberufungsverfahren gegen die ausgebliebenen Kammermitglieder, insolgedessen Bürgermeister Haberkorn, jedoch erst am 3. September 1850, in die Kammer eintrat. Bemerkt sei, daß Haberkorn hiernach weder an den Beschlüssen der Kammer über ihre Kompetenz, noch an denen, nach welchen die provisorischen Gesetze vom 15. November 1848 außer Kraft gesetzt werden sollten, theilgenommen hat. Bei allen folgenden Landtagen war Ludwig Haberkorn Mitglied, und bei sieben Landtagen, 1859, 1860/61, 1862, 1863/64, 1866, 1866/1868 und 1869/70, also bei drei außerordentlichen und vier ordentlichen, war er Präsident der Kammer. Bei den übrigen Landtagen war er jederzeit eines der thätigsten Mitglieder von Deputationen resp. deren Vorstand. Am 10. Januar 1874 hatte Haberkorn 25 Jahre lang unausgesetzt als Mitglied resp. Präsident der zweiten Kammer angehört. Seine Thätigkeit in der Kammer war stets eine sehr hervorragende, und auch Zittau muß in Betracht ziehen, daß er in seiner Eigenschaft als ein so hervorragender sächsischer Parlamentarier für die Stadt selbst Außerordentliches, nie zuvor Dagewesenes geleistet hat. Unübertroffen aber war Haberkorns Amtsführung als Kammerpräsident. Seine Wahrheitsliebe, sein Gerechtigkeitsfönn, seine Unersehrockenheit waren die Genien, die da hinter seinem Amtssessel standen. Bei Haberkorns Begräbniß, auf das wir später noch ausführlich zu sprechen kommen, sprach der derzeitige Präsident der zweiten Kammer, Geh. Hofrath Mehnert, hochehrende Worte an dem Sarge des Verbliebenen: „Unauslöschlich“, schloß Kedner seine Worte, „ist Haberkorns Name eingetragen in die Geschichte des sächsischen Landtages, in die Geschichte des sächsischen Vaterlandes!“ Und von dem Landtagspräsidenten Haberkorn sagte sein Nachfolger: „Und wie er dieses Amt verwaltete! Seine Amtsführung ist eine geradezu klassische zu nennen. Die Unparteilichkeit Haberkorns ist im Landtage und weit darüber hinaus geradezu sprichwörtlich geworden. Und denjenigen, die jetzt an seiner Stelle stehen, würde es eine große Ehre sein, wenn man von ihnen sagen würde, daß sie es verstehen, es dem „alten Haberkorn“, wie er nun einmal noch unter uns heißt, nachzuthun.“

Wenn der Parlamentarier Haberkorn schon in der Lage war, segensreich speziell auch für Zittau zu wirken, so ist ganz ohnegleichen seine Lebens-

arbeit im Dienste der Stadt Zittau. Betrachten wir Zittau aus der Vogelperspektive, so ragen schon aus allen Theilen der Stadt die sichtbaren Denkmäler der Thätigkeit Haberkorns über Zittaus Dächer empor. Da grüßt uns der Johanneumsthurm und erinnert uns daran, daß dies prächtige neue Heim unserer beiden höheren Schulen ein Werk Haberkorns ist. Daß auch sonst sein Wirken für unser Johanneum ein ganz hervorragendes gewesen ist, sei nur nebenbei hier erwähnt. Unweit davon ragt das monumentale Gebäude der ersten Bürgerschule aus dem Grün des Promenadenfranzes hervor, schräg gegenüber sehen wir die städtische Turnhalle, das langjährige Sehnen unserer Zittauer Turner, das unter Haberkorns Regiment gestillt wurde. Am Töpferberg sehen wir den Thurm unseres prächtigen Stadtbades die umliegenden Häuser überragen. Das Hospitalgebäude, das Krankenhaus erinnern uns an Haberkorns Thätigkeit, und nicht weniger das rothe Dach der Gasanstalt, denn die Erbauung derselben und die Einführung der Gasbeleuchtung in Zittau fällt auch in Haberkorns Amtszeit. Als besondere Errungenschaften hat man noch zu nennen die Niederlegung der letzten Mauern und Thürme um Zittau, um der Stadt Platz zur Erweiterung zu schaffen, Anlegung von Wasserleitungen, Erweiterung und Verschönerung der Promenaden, und was noch alles mehr. Aber fast noch imponirender als diese sichtbaren Denkmäler stehen vor den Augen der alten Zittauer die unsichtbaren, die die Tradition ihm errichtet hat. Wer die große Zahl seiner rühmlichen Charaktereigenschaften hervorheben wollte, der denke zunächst an seine Humanität und Freundlichkeit, die er Arm und Reich in gleicher Weise zu Theil werden ließ; der denke an die Treue und Mannbarkeit, mit der er in schweren Zeiten, in den ernstesten Tagen des Krieges von 1866, auf seinem Posten gestanden hat; der denke an seine Friedensliebe und Veröhnllichkeit, mit der er immer und mit Erfolg bestrebt war, ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen den beiden städtischen Körperschaften zu ermöglichen, mit der er jederzeit jedem Zittauer Bürger und Einwohner ein wohlwollender Freund und Berather gewesen ist. Seinen Charakter, das Wollen und Streben dieses Mannes, der bescheiden war, grundbescheiden und doch hoch erhaben über das versteckt arrogante, erbärmliche „Mein-Benigkeits-Thum“, lernen wir so recht kennen aus den Worten, mit denen er sich bei seinem Amtsaustritte von seinen Mitarbeitern, den städtischen Kollegien und Vertretern der Bürgerschaft verabschiedete. Er sagte damals: „Ich habe alle meine Kräfte darauf verwendet, der Stadt Bestes zu fördern, ich bin nie müßig gewesen. Wenn ich Bedenken oder gar Widerspruch gegen Einzelnes erhoben habe, so geschah das nur, weil ich